

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postgebühren monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gegenstände mit 35 % berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 222.

Dresden, Montag den 25. September 1916.

27. Jahrg.

Das Manifest der deutschen Sozialdemokratie zur Friedensfrage

Nach dreitägiger gründlicher Beratung über die gegenwärtige Lage unseres Landes im Weltkriege und über die inneren Parteifragen hat die sozialdemokratische Reichskonferenz folgendes Manifest beschlossen:

Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands anerkennt die Pflicht der Landesverteidigung. In der Überzeugung, daß nur durch entschlossenes Zusammenstehen in diesem Kampfe gegen eine Welt von Feinden das Deutsche Reich vor Zerstückelung, vor politischer und wirtschaftlicher Knechtung bewahrt werden kann, hat die Sozialdemokratie sich zu Beginn des Krieges in Keil und Stiel mit der Gesamtheit des deutschen Volkes gestellt. Nach immer tiefen dieser Krieg für Deutschland ein Verteidigungskrieg, und immer gilt es, schwere Gefahren, die unserem Lande drohen und die die Arbeiterschaft nicht zuteil treffen würden, abzuwehren. Wir danken unseren Brüdern im Felde, die auf allen Fronten dem feindlichen Übermut todesmutig handhalten. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor entschlossen, anzuharren in der Verteidigung unseres Landes, bis die Gegner zu einem Frieden bereit sind, der die politische Unabhängigkeit, die territoriale Unverletzlichkeit und die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit Deutschlands gewährleistet. Sie weist alle gegen das Deutsche Reich und ihre Verbündeten gerichteten Verleumdungs- und Eroberungspläne der feindlichen Mächte zurück. Ebenso entschlossen aber wendet sich die Sozialdemokratie auch gegen die Treibereien und Forderungen, die dem Kriege den Charakter eines deutschen Eroberungskrieges geben wollen. Sie verweist grundsätzlich diese Politik und verzweifelt sie auch deshalb aufs Schärfste, weil sie dem Widerstand gegen uns feiglichen Mächte stärkt, die Bestrebungen der Imperialisten im Ausland fördern und so zur Verlängerung des Krieges beitragen.

Die Sozialdemokratie stellt die Wahrnehmung des Interesses an Recht und eigenen Volk bei Friedensschluss an die Spitze der Kriegsziele. Sie fordert aber auch die Beachtung der Lebensinteressen der anderen Völker in der Überzeugung, daß nur ein solcher Friede die Gewähr der Dauer in sich trägt. Die Sozialdemokratie tritt für alles ein, was geeignet ist, die europäischen Völkern auf den Weg zu einer engeren Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft zu führen. Das Ideal eines dauernd gefestigten Weltfriedens bleibt der Leitstern ihrer Politik.

Seitens dieser grundsätzlichen Auffassung hat die deutsche Sozialdemokratie ihre Friedensbewusstheit während des Krieges bekräftigt und bekräftigt. Die Reichskonferenz bedauert, daß diese Bestrebungen bei den Gegnern nicht den erhofften Widerhall gefunden haben. Nicht nur, daß die leitenden Staatsmänner der feindlichen Mächte jeden Gedanken an Frieden als feige Zurückweichung und mit Verleumdungen und Eroberungsdrohungen beantwortet haben, auch die offiziellen Vertreter der französischen Sozialdemokratie und der englischen Arbeiterpartei haben sich in dem gleichen feindseligen Sinne immer wieder ausgesprochen. Da für die Begegnung eines Zusammenkommens mit und anschließenden Grund, die deutsche Sozialdemokratie machte sich dadurch, daß sie zu ihrem Lande steht, zur Mitverantwortung an einem ungeheuren Verbrechen Deutschlands auf Rußland und Frankreich*, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück, denn Deutschland war infolge der allgemeinen Rohbauarbeiten Rußlands vom 31. Juli 1914 auf dem Kriegszug.

Durchdrungen von der Überzeugung, daß die gemeinsamen wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der arbeitenden Volkswelt aller Völker auch in Zukunft den Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung in enger Fühlungnahme miteinander führen müssen, hatten wir den Widerstand einer arbeitenden und kampfbereiten sozialistischen Internationale für notwendig. Die Reichskonferenz billigt darum das Bestreben der deutschen Parteileitung, die zerstreuten Jüden wieder zu sammeln.

Indem die deutsche Sozialdemokratie die Verantwortung für die Verlängerung dieses Krieges mit seinen unerwünschten Folgen an den Feinden und Kulturverächtern denen zuschiebt, die sich einem solchen Frieden widersetzen, spricht sie die Hoffnung aus, daß in den beteiligten Ländern ein wachsender Wille der breiten Volkswelt auf Beendigung des schrecklichen Blutvergießens sich durchsetzt. Von der deutschen Regierung aber fordert sie, daß sie unangelegentlich bemüht ist, dem Kriege ein Ende zu machen und dem Volk den lausigsten Frieden widerzugeben.

Das Manifest bekräftigt und bekräftigt die bisherige Politik der Reichstagsfraktion im Kriege.

Es geht aus von der Anerkennung der Pflicht zur Landesverteidigung, die auch gegenwärtig, so hart die Anforderungen und Opfer sind, uns auferlegt ist, da die feindlichen Kriegsmächte noch immer keinerlei Friedensbereitschaft zeigen. Die Massenansprüche auf allen Fronten mit außerordentlicher Zänselübermacht dauern fort und ihr Ziel ist, Deutschland politisch niederzuerwerfen und wirtschaftlich zu ruinieren.

Nachdem das Manifest weiter den Brüdern im Felde den Dank ausgesprochen hat, wendet es sich sodann mit Schärfe gegen diejenigen, die auch bei uns noch immer schädliche und die Feinde der Friedensstimmung im Ausland erzielende Eroberungspläne aufstellen. Wer unerreichbare Ziele, sei es mit Gewalt, sei es in heimlicher Hinterarbeit, aufstellt,

Fortdauernder Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme. Die Festung Bukarest durch ein Luftschiff bombardiert.

(W. L. B.) Amlich Großes Hauptquartier, den 25. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles—Rancourt und bei Bouchavesnes mißlingen.

Front des deutschen Kronprinzen: Am 23. September wurden am Werk Thiaumont schwächere, gestern nordöstlich der Feste Souville starke französische Handgranatengriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir neun Flugzeuge abgeschossen. Unsere Abwehrgeschosse holten in den letzten Tagen vier Feigler herunter. Durch feindlichen Bombenwurf auf Lens wurden 6 Bürger getötet, 28 schwerverletzt.

Einem Feiglerangriff auf die Gegend von Essen fiel gestern nachmittag ein Kind zum Opfer, andere wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wieder eroberte Stellung bei Nanajow wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Bulgarischer Bericht.

† Sofia, 25. September. Amlicher Heeresbericht vom 24. September. Mazedonische Front: Bei Florina hat sich die Lage nicht geändert. Gestern, am 23. September, wiederholte der Feind nach einem langen vorbereitenden Artillerie- und Infanterieangriff und nach Bombenwürfen seine Angriffe auf die Höhe Rajmalcan. Feindliche Abteilungen gingen vor und griffen nacheinander die rechte Flanke, die linke Flanke und endlich die Mitte unserer Stellung an. Unerschütterlich liegen die Verteidiger den Feind auf 50 bis 60 Schritt an ihre Gräben heran und wiesen ihn dann mit heftigem Feuer und Maschinengewehrfeuer unter großen Verlusten für ihn ab. Im Wagnis und zu beiden Seiten des Warbar Schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Velosica Plana Ruhe. An der Strumakfront lebhaftes Geschützfeuer. Mehrere feindliche Bataillone gingen gegen die Döcher Strelben, Tolno, Karadjovo und Gudril vor. Sie wurden von unseren Truppen angegriffen und auf das rechte Ufer des Flusses zurückgeworfen. An der Rüste des Bosphorus Meeres herrscht Ruhe. — Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrußa Artilleriekampf und Infanteriegefechte von geringer Bedeutung. An der Rüste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Feindliche Flieger über Essen.

Essen, 25. September. Das Generalkommando in Münster teilt mit: Am Sonntag den 24. d. M., gegen 3 Uhr nachmittags, erschienen mehrere feindliche Flieger über einem der Vororte von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden anrichteten. Brände sind nirgends entstanden. Tageslang sind leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt worden. Nach dem aus sehr großer Höhe erfolgten Abwurf verstanden die Flieger in einer Wolkenschicht.

Aufgebrachter Dampfer.

Berlin, 25. September. Der holländische Dampfer Batavia II der Niederländischen Dampfschiffgesellschaft, mit Vornamen auf der Reise von Rotterdam nach London, wurde am 24. d. M. morgens von einem deutschen U-Boote angehalten und nach Herbrügge gebracht. Unter den 38 Passagieren befanden sich vier Russen, die offenbar aus einem Gefangenenlager entwichen waren.

Zwölf Fischdampfer in der Nordsee versenkt.

London, 24. September. (Reuter.) 12 Fischdampfer aus Grimsby sind in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

der bewirkt die Verlängerung des graufigen Krieges, der verhängt sich schwer am ganzen deutschen Volke. Das Kriegsziel, das unverrückbar innegehalten werden muß, kann nur sein: Die Erhaltung des unverletzten Deutschen Reiches und die Sicherung der wirtschaftlichen und kulturellen Zukunft unseres Volkes.

Das Manifest gipfelt in der Friedensfrage. Es erinnert an die unangenehmen Bemühungen der deutschen Sozialdemokratie, der Herbeiführung des Friedens zu dienen, und stellt mit tiefem Bedauern fest, daß die Arbeiterparteien in Frankreich und England leider nicht dieselbe Haltung einnehmen, vielmehr Eroberungsziele gegen Deutschland verkünden und den gemeinsamen internationalen Kampf für den Frieden ablehnen. Es ist ein Gebot der Wahrheit und der Selbstachtung, daß das Manifest auch mit aller Deutlichkeit jene in den Kundgebungen der französischen sozialistischen Partei stets

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Zwischen der Flota-Lipa und der Karajowka haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingedrungene Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingebracht.

Im Ludowa-Abstrich (Karpathen) sind abermals russische Angriffe abgelenkt.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdut und Tulcan-Passe sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadinu—Topraisar.

Die Festung Bukarest wurde durch eines unserer Luftschiffe bombardiert.

Mazedonische Front:

Kleine Gefechte bei Florina. Wiederholte starke feindliche Angriffe gegen den Rajmalcan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden auf breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wegen Landesverrat verurteilt.

Wien, 24. September. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht hat am 15. September wegen Landesverrats die Witwe Handt sowie ihre Tochter Erna zu je 15 Jahren Zuchthaus, ihre zweite erst 14 Jahre alte Tochter Luise zu einem Jahre Festungshaft verurteilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Die feindlichen Heeresberichte.

Frankösischer Bericht vom 24. September nachmittags. Südlich der Somme war die französische Artillerie im Laufe der Nacht sehr tätig. Die Deutschen erwiderten demnach schwach. Ein deutscher Angriff auf das Gehöft Bois Rabe und die französischen Stellungen südlich des Gehöftes wurde unter heftigem Maschinengewehr- und Geschützfeuer genommen. Die Deutschen wurden gestoppt, bevor sie die französischen Linien erreichen konnten. Sie ließen viele Tote zurück. Auf dem rechten Maasufer wiesen die Franzosen leicht mehrere Angriffsvorstöße gegen den Plofferrieden und südlich von Thiaumont ab.

Frankösischer Heeresbericht vom 24. September abends.

Waher ziemlich heftigen Geschützfeuer südlich der Somme und in den Umgebungen von Thiaumont und Kicun (rechtes Maasufer) dem Erzgrund von Bedeutung auf der ganzen Front. — Artilleriekampf: In der Nacht zum 24. September haben unsere Flugzeuge 4 2-Zentimeter- und 4 15-Zentimeter-Geschosse auf Feindstellungen in der Gegend von Pombach und Luchdenham geworfen. Dazwischen in der Gegend von Pombach und Luchdenham sind, jeder ein Flugzeug führend, heute um 11 Uhr von ihrem Flugplatz aufgebunden, am 12. Geschosse auf die Feindstellungen in Ehen Westfalen zu werfen. Nach einem Flug von 90 Kilometern sind unsere Feigler wohlbehalten zurückgekehrt. In der Nacht zum 24. September hat ein Feigler die Gegend von Calais überflogen. Von unseren Flugzeugabwehrartillerien heftig beschossen, ist er gezwungen gewesen, sich zu entziehen, ohne ein Geschoss geworfen zu haben. — Bulgischer Bericht: Geschützfeuer in der Gegend von Kambephe, Thymanden und Benninge.

Englischer Bericht vom 24. September nachmittags.

Südlich der Somme im Laufe der Nacht auf beiden Seiten beträchtliche Artillerietätigkeit. Feindlich von Reuville—St. Vaast drangen unsere Truppen in die feindlichen Gräben ein und machten Gefangene.

wiederkehrende Behauptung ausdrücklich zurückweist, als wäre die Haltung der ausländischen Arbeiterparteien gerechtfertigt, weil Deutschland als der „frivole Urheber“ des Krieges anzusehen sei und „bestraft“ werden müsse. Die französischen Sozialisten, die Seite an Seite mit den Kriegstreibern in der Regierung ihres Landes sitzen, sagen die Unwahrheit, wenn sie die Schuld am Kriegsausbruch einseitig auf Deutschland zu schieben versuchen und nicht nur die Schuld der Delcassé und Poincaré, der Asquith und Gren, sondern sogar die Schuld der russischen Kriegspartei verheimlichen. Es muß den französischen Sozialisten geradeheraus gesagt werden, daß sich die deutsche Arbeiterschaft durch solche einseitigen Darstellungen nimmermehr in ihrer wohlwollenen Haltung, für ihr Land einzutreten, beirren lassen werde. Die ausländischen Arbeiterparteien mögen zu der Erkenntnis gelangen, daß es nach zweijähriger Kriegsdauer ganz zwecklos ist, die Frage der Schuld am Kriege immer

wieder in den Vordergrund zu rücken. Sie mögen vielmehr, ebenso wie wir es wollen und tun, die sozialistische und menschenliche Pflicht vorantreiben, endlich wieder die Internationale aus ihrer Lähmung zu erwecken und eine internationale Friedensbewegung herbeizuführen, die auf den Frieden durch Verständigung abzielt und die Lebensinteressen aller Staaten wahr!

Das Manifest appelliert schließlich an den Friedenswillen der Völker selbst in allen beteiligten Staaten und fordert im besonderen die deutsche Regierung auf, sich unangelegentlich für die Anbahnung des Friedens zu bemühen. Die sozialdemokratische Reichskonferenz hat mit der Herausgabe dieses Manifests, das gleichermaßen der Pflicht der Landesverteidigung wie dem Friedenswillen der deutschen Arbeiterklasse gerecht wird, ein gutes und bedeutungsvolles Werk vollbracht. Möge der Erfolg, der baldige Erfolg nicht fehlen!

Die inneren Schwierigkeiten.

Der Reichskonferenz war ferner die Aufgabe gestellt, sich mit den inneren Schwierigkeiten der Partei zu befassen. In dieser Hinsicht kann leider ein größerer Erfolg nicht festgestellt werden. Burden doch auch von vornherein, nach allem, was vorausgegangen war, große Erwartungen von keiner der streitenden Richtungen gehegt. Andererseits sind aber auch die Versöhnungen, das es bei dem Zusammenstoß der Gegensätze auf der Konferenz bis zur Parteispaltung kommen könnte, erfreulicherweise als übertrieben erwiesen worden.

Die Konferenz war von mehr als 300 Delegierten aus dem ganzen Reiches besetzt; nur wenige Wahlkreise waren nicht vertreten. Es war eine sehr stattliche Versammlung, die, unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse, einem ordentlichen Parteitag gleichwertig entspricht. Die ganze Fülle der schwerwiegenden Fragen, die die Partei seit Kriegsausbruch beschäftigen und auf die sie sich entschließen, ist gründlich behandelt worden und jede Auffassung ist frei zum Ausdruck gelangt. Zum ersten Male seit Kriegsausbruch hatten der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion Gelegenheit, vor der Partei des ganzen Reiches Rechenschaft abzulegen. Die Auseinandersetzungen liefen sich, wenn sie auch hier und da ins Nebenläufige und Persönliche abirren, im wesentlichen auf der Höhe der Probleme. Es war ein von heiligem Ernst erfüllter Kampf der Geister über das, was in dieser schweren Zeit unserer Landes, unserer Arbeiterklasse und unserer Partei am besten fruchtet.

Als besonders wichtige Befähigung einer bekannten Tatsache ist hervorzuheben, daß auch auf der Reichskonferenz die Vertreter der Arbeitergemeinschaft sich jene ideologische Auffassung, als habe der Arbeiter kein Vaterland und kein Interesse an der Verteidigung des Landes, keineswegs zu eigen machten. Nur die Sonderrichtung, die sich „Gruppe Internationale“ nennt, geht solchen weltfremden Anschauungen nach, womit sie, in eigenartiger Weise, auch auf der Konferenz eine starke Meinung vertrat, die Andersdenkenden nicht faßlich, sondern mit persönlichen Schmähungen zu bekämpfen. Aber auch die Gegensätze zwischen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der abgespaltenen Arbeitergemeinschaft sind, wie die Konferenz von neuem gezeigt hat, außerordentlich tiefgehend. Es handelt sich um die Beurteilung des Charakters des Weltkrieges, um die Stellung der Partei zur Regierung und um die Förderung des Friedens.

Die Vertreter der Arbeitergemeinschaft sind der Ansicht, daß die Sozialdemokratie, weil sie in der Friedenszeit Militärvorlagen abgelehnt hat, so auch jetzt keine Mittel bewilligen dürfe, denn die Schuld am Kriege liege in der Politik, die vor dem Kriege betrieben wurde. Also stehe die Haltung der Mehrheit im Widerspruch mit der früheren Haltung der Partei und verstoße gegen Parteitagebeschlüsse. Die Arbeitergemeinschaft legt ferner großes Gewicht darauf, daß die Regierung sich zu den weitgehenden Kriegszieleforderungen, wie sie ein großer Teil der bürgerlichen Parteien und Presse vertritt, entgegenkommend zeige und daß hierdurch der Frieden unmöglich gemacht werde. Daraus ergebe sich, daß die Sozialdemokratie im Reichstag keine Mittel hätte bewilligen dürfen und daß sie in scharfer Kampfstellung gegen die Regierung einhalten müsse. Durch eine solche Haltung müsse die Regierung genötigt werden, einen Frieden ohne jede Annexionen anzubieten, und so sei der Frieden schnell zu erreichen.

Die auf Grund dieser Anschauungen erfolgte, oft sehr heftige Kritik ist durch die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf der Reichskonferenz als eine irrtümliche bekämpft und zurückgewiesen worden. Es ist leicht, eine Politik, die abgeschlossen vorliegt und die den erstrebten Erfolg, die Herbeiführung des Friedens, bisher nicht zu erreichen vermochte, in Grund und Boden zu kritisieren. Ganz unklar ist es aber, wie die Dinge verlaufen wären, wenn die von der Opposition vorgeschlagene Politik befolgt worden wäre. Nach der Heberzeugung der Fraktion wäre dann nicht nur kein Erfolg erzielt, sondern sehr schwere Gefahr für das ganze deutsche Volk und im besonderen für die deutsche Arbeiterklasse heraufbeschworen worden. Die Fraktion ist der Ansicht, daß Parteitagebeschlüsse nicht von ihr verletzt sind, denn es gibt nirgendwo einen Beschluß, der die Ablehnung von Mitteln, die zur Landesverteidigung nötig sind, fordert. Die Ablehnung von Militärvorlagen in der Friedenszeit sei geschehen, nicht um das Land wehrlos zu machen, sondern einestheils wegen der Ungerechtigkeit des bestehenden Heeresystems, andererseits weil solche Vorlagen die Kriegsgefahr, statt sie zu vermindern, vermehrt haben. Statt Militärvorlagen haben wir bessere auswärtige Politik und günstige Bündnisse gefordert. Nachdem aber der Krieg nicht verhindert werden konnte und die schwere Gefahr feindlicher Invasionen drohte, lag zweifellos eine ganz neue Situation vor. Aber den Grundgedanken der Landesverteidigung anerkennend, der müsse folgerichtig auch die Mittel gewähren, ohne die die Verteidigung unmöglich wäre.

Was ferner die Stellung zur Regierung angeht, so sei es nach Ansicht der Fraktion falsch, zu unterstellen, die Reichstagsfraktion sei von Vertrauen zur Regierung erfüllt. Sie geht vielmehr mit der gegenwärtigen Regierung gerade nur so weit, als es die Rücksicht auf die Landesverteidigung erfordert. Würde die Fraktion den Rathschlägen der Opposition folgen, so beginge sie den schwersten Fehler, indem sie die Regierung gänzlich auf die Seite der Annexionenpolitiker drängen würde, wodurch die Aussichten auf Frieden erst recht verfinstert würden. Es sei vor allem auch überaus zweifelhaft, ob das Angebot eines Friedens ohne jede Annexionen den

Frieden fördern könnte, da alle bisher von deutscher Seite getanen Äußerungen der Friedensneigung in den gegnerischen Staaten mit Vernichtungsfrieden beantwortet worden sind. Eine Kampfstellung gegen die Regierung über das bisherige Maß hinaus würde lediglich die Hoffnungen des Auslandes stärken, daß in Deutschland die innere Herrschaft eintritt und dadurch der Sieg über Deutschland leicht wird. Die Fraktion müsse daher unbedingt bei dem Wehrstand beharren, daß der Kampf gegen den Krieg und für den Frieden international zu führen ist, gleichzeitig von den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder, daß aber ein einseitiges Vorgehen nur in Deutschland, das lediglich zum Schaden des eigenen Landes ausschlagen würde, nicht von uns gefordert werden darf.

Die Reichskonferenz hat mit sehr großer Mehrheit diese Anschauungen der Reichstagsfraktion für richtig erachtet und die wiederholte Zustimmung zu den Kriegskrediten gebilligt. Damit ist, soweit es eben unter den Kriegsverhältnissen möglich ist, das Urteil der deutschen Arbeiterklasse über die Politik der Partei gesprochen und die Bahn für die nächste Zukunft klar vorgezeichnet. Wenn auch die Opposition sich durch den Beschluß der Reichskonferenz nicht gebunden fühlt, so kann doch das moralische Gewicht dieses Beschlusses von niemand ernstlich bezweifelt werden.

Die Reichskonferenz hat auch über die Abspaltung der Arbeitergemeinschaft aus der Gesamtfraktion ihre Mitbilligung ausgesprochen. Dies Vorgehen der Arbeitergemeinschaft auf der Konferenz zeigt jedoch, daß auch dieses Botum sie nicht abhalten wird, ihren bisherigen Weg weiter zu verfolgen. Die Vertreter der Arbeitergemeinschaft haben der Konferenz das Recht bestritten, überhaupt ein Ergebnis ihrer Beratungen durch Zustimmung von Persönlichkeiten zu ziehen. Es ist richtig, daß die gefassten Beschlüsse nicht bindend im Sinne des Parteistatuts sein können, weil dazu nur ein ordnungsmäßiger Parteitag berechtigt wäre. Wenn aber ein Parteitag jetzt nicht stattfinden kann, so ist es doch andererseits ein selbstverständliches Recht einer Zusammenkunft, wie sie unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, ihre Auffassungen zum Ausdruck zu bringen. Ob nicht auch die Arbeitergemeinschaft dieses Recht in Anspruch genommen hätte, wenn sie der Mehrheit auf der Konferenz sicher gewesen wäre, wollen wir getrost dahingestellt sein lassen.

Die Wiederherstellung der Fraktionseinheit ist durch die Reichskonferenz nicht erzielt worden. Es bleibt bei der Inhabung, es bleibt damit auch bei den Schwierigkeiten innerhalb der Organisation im Lande. Vielleicht aber wird die offene und gründliche Aussprache auf der Reichskonferenz wenigstens den einen Ertrag für die Organisationen bringen, daß die Methode der persönlichen Verbädigungen und Schmähungen ein Ende nimmt und die Achtung vor der Meinung des anderen wiederkehrt.

Wie sich im übrigen das Schicksal der Partei infolge der Fraktionspaltung weiter gestalten wird, das wird in erster Reihe von dem weiteren Verlaufe der Weltereignisse abhängen. Wir teilen den Wunsch, mit dem der Vorsitzende, Genosse Ebert, die Reichskonferenz schloß, daß alle Parteigenossen bemüht sein mögen, die Einheit und Geschlossenheit der Partei zu wahren. Denn Einheit und Geschlossenheit sind eine unbedingte Notwendigkeit, wenn die deutsche Arbeiterklasse den großen und schweren Aufgaben gewachsen sein soll, die noch im Kriege und ebenso nach Wiederkehr des Friedens an sie heranreten werden.

Der Bericht (kurzer Vorbericht) über den dritten Tag der Reichskonferenz befindet sich an der Spitze der Beilage. In Ergänzung dieses vorläufigen Berichts wird ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen der Konferenz in den nächsten Tagen von uns zum Ausdruck gebracht werden.

15 Zeppeline über London und der Ostküste.

Berlin, 24. September. In der Nacht zum 24. September haben mehrere Zeppelinstaffeln geschwader London und militärisch wichtige Plätze am Hammer und in den mittleren Grafschaften Englands, darunter Nottingham und Sheffield, ausgiebig mit Bomben beschlagen. Der Erfolg konnte überall in starken Bränden beobachtet werden, die noch lange nach Aufbruch sichtbar waren.

Die Luftschiffe wurden auf dem Amarsch, vor dem Ueberfließen der englischen Küste von Bewachungsschiffen und beim Angriff selbst von zahlreichen Abwehrbatterien außerordentlich hart mit Brandgeschossen unter Feuer genommen und haben einige Batterien durch guttunige Salven zum Schweigen gebracht.

Zwei Luftschiffe sind dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer gefallen, alle übrigen unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der englische Bericht über den Luftangriff.

London, 24. September. (Anteilige Meldung.) 14 oder 15 leuchtende Luftschiffe haben an dem Angriff auf Großbritannien teilgenommen. Die Staffeln in der Ostküste, Osten und in der Mitte des Landes und Lincoln wurden hauptsächlich heimgeschlagen. Der Angriff auf London wurde von zwei Luftschiffen ausgeführt, die aus südlicher Richtung zwischen Ritzernacht und 1 Uhr kamen. Klugweise flogen auf, die Kanonen des Spezialdienstes eröffneten das Feuer und die Luftschiffe wurden zurückgetrieben. Inmitten wurden auf die südlichen, südöstlichen und südlichen Teile Bomben abgeworfen. Leider sind 28 Personen getötet und 99 verletzt worden. Zwei Luftschiffe wurden über Essex abgeschossen. Beide waren große Luftschiffe neuer Bauart. Das eine fiel in Flammen geschallt herab und ging mit seiner Besatzung zugrunde. Die Besatzung von 22 Offizieren und Mannschaften des anderen wurde gefangen genommen. Nachrichten über die Zahl der Opfer und den angerichteten Schaden sind noch nicht eingegangen.

London, 24. September. Anteilig wird gemeldet: Eine um 5 Uhr 20 Min. nachmittags ausgegebene Verlautbarung besagt: Die letzten Berichte zeigen, daß wahrscheinlich nicht mehr als zwölf Luftschiffe an dem Angriff teilgenommen haben. Die politischen Berichte aus der Provinz geben an, daß der angerichtete Schaden nur leicht sei. Immerhin ist auf eine Stadt in dem südlichen Midland eine Anzahl von Bomben geworfen, zwei Personen getötet und elf verletzt worden. Es wird befürchtet, daß noch zwei oder einige Zeppeline in dieser Stadt abgegraben liegen. Am Vornahme ist einiger Schaden angerichtet worden. Ungefähr ein Dutzend Häuser und Schuppen ist entweder zerstört oder beschädigt, eine Kapelle und ein

Warenhaus in Brand gesetzt worden. Außer diesen wurden keine Todesfälle außerhalb des Gebietes der Hauptstadt gemeldet. Obwohl sehr viele Bomben unterirdisch über den besetzten West- und Ostküsten abgeworfen wurden, ist der Schaden unbedeutend. Eine große Anzahl von Bomben fiel ins Meer oder auf offenes Gelände. Im Bezirk der Hauptstadt sind 17 Häuser, acht Frauen und drei Kinder getötet und 45 Männer, 37 Frauen und 17 Kinder verletzt worden. Eine beträchtliche Anzahl kleiner Bomben sind zerplatzt oder beschädigt, eine Anzahl von Bränden verursacht worden. Zwei Hunderten erlitten Beschädigungen. Einige Eisenbahnwagen wurden zerstört und an zwei Stellen die Eisenbahnlinie leicht beschädigt. Berichte über militärischen Schaden sind nicht eingegangen.

Vom Luftkampf.

Berlin, 24. September. (Anteilig.) Am 23. September abends wurden durch einen unserer in Fländern stationierten Flugzeuge die Militärbarracken bei Dover mit Bomben belegt.

Berlin, 24. September. Am 23. September früh griffen zwei russische Großflugzeuge die Besatzungslagerungen ohne Erfolg an. Eine unserer Kampfflugzeuge brachte bei der Verfolgung einen dieser feindlichen Doppeldecker durch Dynamit zum Absturz. Andere Flugzeuge sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Ein Staat Saloniki? - Griechisch-deutsche Verhandlungen. - Der bulgarische Kampf.

Die Salonikier Mitarbeiter großer Walländer Blätter denken erstmalig die Möglichkeit der Bildung eines autonomen Staates Saloniki an. Dem Corriere della Sera wird aus Saloniki gemeldet, die Absicht des revolutionären Komitees, die Proklamation eines autonomen Mazedoniens unter Übertragung der Staatsgewalt an Venizelos vorzubereiten, werde das Balkanproblem noch mehr vertiefen. Die revolutionären Venizelisten sind zwar nur eine geringe Minderheit, rechnen aber stark auf die revolutionären Truppen.

Aus der Meldung aus Berlin hat der griechische Gesandte in Athen, vertretensvoller Ausbrüche mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu erkennen gegeben, daß es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland überführten griechischen Truppen bald nach der Schweiz geleitet würden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland befördert zu werden. Im Einvernehmen mit der Deutschen Obersten Heeresleitung hat der Staatssekretär dem Gesandten erwidert, daß Deutschland die griechischen Truppen in lokaler Beobachtung der mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarung lediglich als Gäste betrachte und daher grundsätzlich gern bereit sei, dem Wunsch der griechischen Regierung entgegenzukommen. Wir müssen jedoch tatsächliche und wirksame Sicherheiten dafür erhalten, daß die in den deutschen Schutz aufgenommenen Truppen von der Entzweiung nicht unterwiesig ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre neutralitätstreue Gesinnung und Betätigung bestraft werden.

Der starke Ansturm russischer, serbischer und französischer Truppen gegen die bulgarischen Stellungen bei Florina ist wieder abgeklaut. Florina ist in bulgarischen Händen. In der Dobrußica tobt der Stellungskampf auf der Linie Mesoba-Tuzla. Die bulgarische Presse gedenkt des Jahrestags der bulgarischen Kriegserklärung mit Artikeln, die vom Vertrauen auf einen glücklichen Kriegsausgang erfüllt sind. Das sozialistische Blatt Narod erklärt: Die Bulgaren erfüllen während des abgelaufenen Jahres ihre Pflicht uneingeschränkt im Kampf auf Leben und Tod, der uns auferlegt ist. Wir unterwerfen uns den Befehlen dieses Kampfes, weil wir als unabhängiges Land leben wollen. Dies bedeutet nicht, daß wir den Krieg herbeiführen, sondern dies bedeutet, daß wir, solange der Krieg dauert, uns unmöglich als daran nichtbeteiligt betrachten können.

Die neuentbrannte Sommelschlacht.

Während an der Somme die furchtbare Dummheit nach kurzer Regenpause von neuem entbrannt ist, hat sich der Kampfgeist auf den anderen Kriegsschauplätzen ausgesprochen verringert. Aber auch die Ereignisse der Sommelschlacht haben sich gestern auf engem Raume abgespielt und können sich nicht bis zu jenen Entsetzungen fürchterlicher Kampfergie geleigert zu haben, die noch vor einigen Tagen sowohl den Angriff als auch die Verteidigung charakterisierte. Es scheint, daß den Franzosen und den Engländern auch die kleinsten und an sich belanglosesten Erfolge nur dann beschieden sind, wenn sie ihre Kraft auf das alleräußerste anspannen und das Letzte hergeben, daß sie aber jedesmal, wenn sie voll Entsetzen über die ungeheuren Verluste auch nur ein geringes haushälterischer mit ihrem Menschennaterial umgehen möchten, völlig scheitern.

Die Sommerangriffe wendeten sich, wie der Kriegsberichterstatter Dr. Lammert schreibt, nunmehr vor allem dem Nordabschnitt zu, der in Thiépval und Combles verankert ist. In diesen beiden Eisenfesten prallt das mörderische Feuer seit Monaten wirkungslos ab. Thiépval und Combles sind seit langem im Halbkreis eingeschlossen. Von drei Seiten raßt das Feuer in die Ruinen. Allein dieser Ansturm scheitert am Widerstand der in Kellern verborgenen Verteidiger. Schon während der vergangenen regnerischen Tage war die Gefechtsstätigkeit in diesem Abschnitt außerordentlich. Aus unseren verstärkten Linien wurden mehrere Vorstöße unternommen, die Vorbereitungen feindlicher Angriffe zu hören. Es wurde dabei unter anderem ein neues, mit Maschinengewehren und leichten Geschützen besetztes Panzerhaus erbaut, von denen der Feind so viel Aufhebens macht.

Daily Chronicle teilt mit, daß bevor der letzte Angriff der Engländer am Freitag an der Somme begann, von den englischen Kanonen nicht weniger als 12 Millionen Granaten auf die deutschen Stellungen abgeschossen worden waren.

Von der englischen Zensur ist das Telegramm eines englischen Berichterstatters an der französischen Front verboten worden, das besagt, daß die Gefechte der letzten Wochen an Heftigkeit alles im vorigen bisher Tagewesene übertrafen. Jeden Abend war das unklare Gelände ein Höllengelände. Die Verluste der englischen Truppen waren furchtbar. Es sei endlich zu bemerken, daß man mit Sturmangriffen zum Ziele gelange, denn die Verluste seien auf die Dauer nicht zu ersetzen. Frankreich könne

keine Reserven mehr heranzuführen, weshalb die anderen Ver-

Der Schweizer Bundesrat und die Friedensvermittlung.

Die „Schützengrabendreadnoughts“.

Der Schweizer Bundesrat und die Friedensvermittlung.

Der Bundesrat hat den Bericht und den Antrag an die Bundes-

Generalitätsberichte.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Generalitätsberichte.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf der ganzen Front regt Tätigkeit mit zahlreichen, für

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Kanzler sei über eine Reihe unverständlicher Redensarten in diesem

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Speisefartoffel-Abgabe in Potschappel.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Königlich Amtshauptmannschaft vom 15. d. M., Verkehr mit Speisefartoffeln betr., wird folgendes bekanntgegeben:

Die für die Zeit vom 18. September 1916 bis 15. April 1917 gültigen Kartoffelarten erhalten die einzelnen hiesigen Haushaltungen durch die Herren Vertrauensmänner zugestellt.

Die Abgabe von Kartoffeln darf vom Erzeuger oder Händler an den Verbraucher künftig nur noch gegen Kartoffelarten erfolgen. In allen anderen Fällen ist der Einzug größerer Kartoffelmengen zu erwarten. Sobald nach deren Eintreffen — das noch bekanntgegeben werden wird — wird auch wiederum eine Belieferung der anderen hiesigen Kartoffelhändler mit von der Gemeinde beschafften Kartoffeln erfolgen. Es empfiehlt sich also, dass alle diejenigen hiesigen Einwohner, die geeignete Keller haben, die gesamte ihnen nach den in ihren Händen befindlichen Kartoffelarten bis zum 15. April 1917 zuzuführende Kartoffelmengen abnehmen und selbst einlegen. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, kann aber bis zum 15. April 1917 Kartoffeln von der Gemeinde nicht mehr beanspruchen. Er muß die bezogenen Kartoffeln so einziehen, daß sie seinen Bedarf bis zu dem vorgedachten Zeitpunkt auf alle Fälle decken.

Vom 1. Oktober d. J. an haben folgende Kartoffelpreise Geltung:

- Bei Abnahme zum Zwecke des Einstellens in den Privathaushaltungen 4,75 M. für einen Zentner;
- beim Kleinverkauf 5,50 M. für einen Zentner oder 8,5 M. für ein Pfund.

[K150]
Potschappel, am 23. September 1916.
Der Gemeindevorstand.

Helfst uns zum Sieg hinter der Front!

Die fünfte Kriegsanleihe muß eine Volksanleihe sein! Um auch dem kleinen Manne die Teilnahme an der Zeichnung zu ermöglichen und zu erleichtern, gibt die Sparkasse der Stadt Dresden

Kriegssparparten

zu 2, 3 und 10 Mark aus. Die eingezahlten Beträge werden mit fünf vom Hundert vom 1. Oktober 1916 an verzinst und gegen Rückgabe der Empfangsbcheinigung zwei Jahre nach Friedensschluß eingelöst. Alle Schulen, Vereine, Adressen werden aufgefordert, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. [L150]

Wer den Sieg erlehnt, zeichnet Kriegsanleihe!

Frauen-Artikel
Spitzkissen Leibbinder
Frauen-Tee
Frau Freisloben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

SARRASANI

Ausverkaufte Häuser
erzielt durch die fast ungläubliche Komik die **Dresdner Landpartie** mit dem Akt: **Alles mit Wasser.**
Täglich abends 8 Uhr
Mittwoch, Sonnabend,
Sonntag je 2 Aufführungen
3 und 8 Uhr. [L150]
Vorverkauf: Circuskasse,
23343, u. H. Herzfeld.

Herrschäftlich

wenig getragene Anzüge, Hüter, Lederjäger, Joppen, Schuhe, Burschenkleider, Betten zu verkaufen.
Langermann
Große Brüdergasse 11. 1. St.
Eingang Luersgasse.
Sonnabend geschlossen!

Frisiergeschäft Oppelstr. 21
Wegen „großen Andrang“ ist hier das Näheren Dienstags u. Freitags 10 Uhr. Bitte um zahlreichen Besuch!
[B 806]

Wohnung
best. aus Stube, Kammer, Küche sofort zu vermieten [K 274]
Reinhardstr. 7.

- | | |
|-----------------------|------------|
| Pflanzstr. 14 | Tel. 10102 |
| Altenstr. 4 | Tel. 22967 |
| Blasmarkt 13 | |
| King. Lindenstr. | Tel. 14342 |
| Striepenstr. 22 | Tel. 22906 |
| Hennrichstr. 11 | Tel. 14871 |
| Wartenstr. 14 | Tel. 14090 |
| Wettinerstr. 17 | Tel. 21934 |
| Rosenstr. 42 | Tel. 21785 |
| Hechtstr. 27 | Tel. 14096 |
| Torgauer Str. 10 | Tel. 21639 |
| Trompeterstr. 4 | Tel. 22957 |
| Kesselsdorfer Str. 16 | Tel. 14114 |
| Pfotenhauserstr. 24 | Tel. 15970 |
- Konten und Lager:
Wöllnitzstr. 1. Telefon 11444.

Früher Rodera

Heute!

Wohlgelungene kinematographische Aufnahme vom grossen **Wohltätigkeitsfest im Grossen Garten**

Sämtliche Aufführungen mit allen Beteiligten im Film!

Montag, Dienstag und Mittwoch nachmittag von 3 bis 5 Uhr **auch für Kinder!**

Erstklassiges Künsler-Orchester



Direkt aus See in allerersten Qualitäten:
Silberblanker, portionsgroßer, lebendfrischer **Angelschellfisch** 100 Pfund
Prachtvollster **Kabljau**

mittelgroß Pfund 110 M. extragroße, fette und fleischige Fische Pfund 115 M.
Für auswärtig: Schellfisch, Zentner 95 M.; Kabljau, Zentner 105 und 110 M.
Verband in bester Verpackung prompt gegen Nachnahme. [L215]

Karte der Kriegsschauplätze auf der Balkan-Halbinsel und im Orient. Preis 75 Pfennig.
Volksbuchhandlung, Wettinerpl. 10

Erstes Kulmbacher

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Zigarrenfabrikanten **Gustav Hermann Frösche** erwiesen worden sind, sowie für den herrlichen Blumenschmuck sagen wir allen, allen unseren aufrichtigsten Dank.
Dresden-R., Seifstr. 24.
Ida verw. Frösche geb. Simon zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
[B 804]

Das von meinem seligen Vorne geführte Geschäft nimmt seinen ungestörten Fortgang und bitte ich um gütige Unterstützung.
Die Obige.

Täglich und unerwartet erhielten wir durch treue Kameraden die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter Onkel, der treuherzige, bergensgute, Vater seines Kindes, unser lieber, freudiger Onkel, Bruder, Schwiegeronkel, Schwager und Onkel, der Wertmeister **Otto Bräuer** Bigelfeldweil im Leib-Gran.-Regt. 100, 2. R.-P., zuletzt im 1. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 241, 12. Kompanie, am 6. September in den letzten heißen Kämpfen dem grausamen Tode zum Opfer gefallen ist. In tiefstem Schmerz:
Dresden-Striepen, Wittenberger Str. 37,
Elisabeth Bräuer geb. Hoch und Sohn nebst allen Hinterbliebenen.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Verlorenes Glück!
Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, bergensguter Onkel, der treuherzige Vater unserer ihm im Tode vorausgegangen Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegeronkel, Bruder und Schwager **Franz Edelmann**, Bandwurmmeister im 18. Jäger-Bataillon, am 28. August auf Vorposten als Opfer des Krieges sein Leben lassen mußte. In tiefstem Schmerz:
Bannwitz, am 23. September 1916 [K 121]
Die tieftrauernde Gattin **Olga Edelmann geb. Eiler** nebst Eltern, Schwiegereltern und allen Angehörigen.
Du aber, lieber Franz, ruhe sanft und leiste sei dir die fremde Erde!

Sozialdemokratischer Verein Dresden-Altstadt Gruppe VII
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse **Paul Weise, Korbmacher** [V 21] verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Tolkewitzer Friedhofe statt.
Zahlreich Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verein.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Mitglied **Paul Weise, Korbmacher** [V 95] verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachm. 2.30 Uhr von der Halle des Tolkewitzer Friedhofes aus. Die Beerdigung.

Nachruf.
Zum Todestage meines heißgeliebten, mir unbeschreiblich teuren Kindes, unseres lieben, guten Sohnes und Bruders, Onkels und Neffen, des Jüngers **Paul Bräunig gen. Schild.** [K 306]
Seit ich's geworden seit du von uns gegangen, Ich schon ein Jahr, geliebtes Herz du; Noch immer stehen meine Tränen, Noch immer sind ich seine Ruh'. Einst wird der Siegeszeitung kommen Und vielen lacht der Heimat Bild, Ich muß von ferne dich's bekommen, Du Leurer lebst mir nie zurück; Doch sag' ich mich des Nächsten Plan, Was Gott tut, das ist wohlgetan. Wenn Mutterherzen könnte Wunder tun Und Muttertränen könnte Tote weiden, Dann würde dich, mein heißgeliebtes Kind, Ein Jahr nicht schon die fremde Erde bedeu. Es ist zu schwer, ich kann's noch immer nicht versteh'n, Röhm' ich mein liebes Kind ein einziges Mal nur wiederseh'n. **Bühler**, den 25. September 1916.
Gewidmet von seiner trauernden Mutter nebst allen Hinterbliebenen.

Zentralverband der Handlungsgehilfen
Am 22. September verschied unser Mitglied, die Verkaufstern **Fräulein Elisabeth Ahner** [V 98] im 24. Lebensjahre nach längerer Krankheit.
Da bei Erscheinen dieser Anzeige ihre Bestattung bereits stattgefunden hat, so rufen wir ihr hierdurch noch ein Ruhe sanft! in das stille Grab nach. **Die Bezirksverwaltung.**

Nachruf.
Am 22. September verschied nach langer Krankheit die bei uns beschäftigte Verkäuferin **Elisabeth Ahner.**
Der Verstorbenen, die mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit langjährig der Genossenschaft gedient, werden wir ehrend gedenken.
Der Vorstand und Aufsichtsrat des Konsumvereins Vorwärts. [L 287]

Bekanntgaben auf die Dresdner Volkszeitung. Jakob, Glühlichter sowie alle andere Parteiliteratur nimmt entgegen **Hermann Weichold, Gittersee, Bismarckstr. 41.**
Inferatenannahme bis früh 8 Uhr. [L 287]

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil **Paul Barthel**, Dresden.
Verantwortl. für den Inferatenteil: **Ros Seifert**, Dresden-Striepen.
Druck und Verlag: **Raden & Komp., Dresden.**

Die Reichskonferenz.

Berlin, den 23. September 1916.

Die am Sonnabendvormittag fortgesetzte Aussprache über die Referate nahm den größten Teil der Vormittagsstunden in Anspruch. Es sprachen noch für die Mehrheit: Lindemann-Dresden, Dr. Luard, Frankfurt a. M., Kasse-Chemnitz, Meerfeldt-Köln, Winnig-Darmstadt, Zuber-Breslau, Landberg-Magdeburg; für die Minderheit: Dittmann, Zabel-Berlin, Vedebow-Berlin, Vogthert-Zettin, Stadt, Solingen, Zimberg-Essen. Ein Schlußantrag beantragte die Aussprache, in deren Verlauf außer der bereits mitgeteilten Resolution David noch eine große Anzahl von Entwürfen einliefe, über die am Samstag verhandelt wird. Darauf begannen die Schlußworte, und zwar in umgekehrter Reihenfolge der Referate, so daß zunächst Käte Dunder das Wort erhielt. Die Nachmittags Sitzung begann mit dem Schlußwort David, dem Scheidemann folgte, während Ebert auf sein Schlußwort verzichtete.

Darauf kam die Konferenz zur Abstimmung. Zunächst wurde ein Antrag Haase und Genossen:

Da die Reichskonferenz nach dem Organisationsstatut der Partei keine Berechtigung hat, über sachliche Anträge zu beschließen, beantragt man: eine Beschlusssitzung über sachliche Anträge ist abzulehnen.

in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Darauf erklärten die beiden Oppositionsgruppen, sich an den weiteren Abstimmungen nicht zu beteiligen.

Darauf wurde mit 251 gegen 3 Stimmen das oben wiedergegebene, von Dr. David und Genossen eingebrachte Manifest zur Friedensfrage von der Konferenz beschlossen. 15 Stimmen waren unglücklich.

Es folgte die Abstimmung über den Antrag Haase-München und Genossen:

Die Reichskonferenz billigt die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Die Reichskonferenz mißbilligt das Sondervergehen eines Teils der Fraktion, das zur Abhaltung von der Gesamtkonferenz geführt hat und den Zusammenhalt der Partei auf das schwerste gefährdet.

Angenommen mit 218 gegen 3 Stimmen, bei 3 Enthaltungen. Die 98 anwesenden Reichstagsabgeordneten nahmen an dieser Abstimmung über die parlamentarische Tätigkeit nicht teil.

Folgende, unter anderen von Heine, Schöpslin, Gradnauer, Robert Schmidt, Leisch, Timm, Leinert, Auer, Reil, Sacke, Meerfeldt, Hof, Naab unterzeichnete Entschließung wurde ohne Gegenstimmen angenommen:

Die Konferenz verurteilt die Ausnutzung des Kriegszustandes zur Unterdrückung politischer Meinungsäußerungen, insbesondere die Handhabung der Zensur und die Verhaftungen aus politischen Gründen. Sie bedauert die Vorkurteilung Liebschnecht und die gegen ihn ausgesprochene Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. So entschieden sie die Gemeinschaft mit Liebschnecht-AnkLAGungen und Handlungen ablehnt, ist sie doch der Überzeugung, daß er keineswegs aus unehrenhaften Gründen gehandelt hat.

Angenommen wurden darauf folgende Anträge: Meerfeldt und Genossen, auf Verurteilung gefährlicher Kampfschritte, insbesondere durch anonyme Flugblätter der Opposition, auf Verwahrung gegen die unbesugte und ungerechtfertigte Aberkennung der Eigenschaft als Vertreter der sozialdemokratischen Partei gegenüber dem Genossen Witz. Witz durch die Sozialdemokratische Partei am 27. August dieses Jahres; diesen Umständen gegenüber erinnert die Reichskonferenz an den auf Antrag August Wobels am 28. Januar 1901 einstimmig gefaßten Beschluß, daß Wahrheit, Recht und Ehre die Richtschnur für das Verhalten der Parteigenossen zu sein haben;

Antrag Robert Schmidt und Genossen: Allgemeine Herabsetzung der Höchstpreise und eine Organisation in der Verteilung, die das kapitalistische Interesse ausschaltet und im Interesse des Gemeinwohls Staat und Gemeinden in den Dienst der Lebensmittelversorgung stellt; die Konferenz bekennt ihre Übereinstimmung mit den Forderungen des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion in der Nahrungsmittelversorgung und empfiehlt energische Fortsetzung dieser Politik.

Heims und Genossen, daß die Reichstagsfraktion in der kommenden Tagung auf Erhöhung der Reichstagsunterstützung in noch niedriger Höhe hinwirkt;

Dr. Luard und Genossen, auf fortwährende Demokratisierung der Verfassung, der inneren und äußeren Verwaltung, des Steuerwesens und der Schule, Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Bundesstaaten und Gemeinden, Festlegung des Vereins- und Koalitionsrechts von allen politischen und laubsteglichen Parteien. Bei der Ueberführung der Kriegskredite in die Friedenswirtschaft muß entscheidende Mitwirkung der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen gefordert werden, ebenso beim Ausbau der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, bei vollständiger Umgestaltung des Verkehrs- und Tarifrechts zugunsten der heimkehrenden Krieger, bei Versorgung der Opfer des Krieges, zur besseren Entlohnung der Frauarbeit und bei Wiederherstellung und Verbesserung des Arbeiterlohnes. Die Reichskonferenz fordert die deutsche Arbeiterklasse auf, sich zur Durchführung dieser Aufgaben einheitlich und unter Zurückweisung aller Zerstückelungsbestrebungen tatkräftig hinter die sozialdemokratische Partei zu stellen.

Dem Parteivorstand überwiesen wird der Antrag München auf Einberufung einer Konferenz mit den Landtags- und Gemeindefraktionen zur Aussprache über Erfordernisse an die Gemeinden. Gleichfalls dem Parteivorstand überwiesen wird der Antrag Dr. Adolf Braun-Nürnberg und Genossen auf Einsetzung einer neungliedrigen Kommission unter Berücksichtigung der wichtigsten Strömungen in der sozialdemokratischen Partei zur Ausarbeitung von Grundsätzen und selbständigen Beschlüssen über die Maßregeln, die im Interesse der Arbeiter beim Übergang in den Friedenszustand und die Friedenswirtschaft zu treffen sind.

Vor der Abstimmung hatten die Genossen Schneider, Ingholt, Stein, Thielmann, Scherffig, Schmidt-Meißen, Knittd, Hoch, J. Simon, L. Emmel, Hiltmann, Braunes, Juch, Albrecht, Haute, Com. Richter, Witz, Noll, Kurt Eisner, Weiries, Linberg, Bude, Krüger, Dill, Trummer, Gottl, Stard, Kelmelmer, Köchmann, Klement, Hoffmann-Auerhäuser, Giermann, Kugel, Sanger, Adolf Braun, Erdmann, Einlad die Erklärung zur Kenntnis gegeben, daß Richtung gebende Beschlüsse dem Willen der Parteikonferenz; und der Aufstellung weiterer Parteifreie widerprechen, daß Resolutionen, wie die von Auer und Dr. David zur Einigung der Parteigenossen ausgenutzt werden können, daß sie die Partei der Einheit und Geschlossenheit nicht entgegenstehen würden, und daß deshalb diese Genossen trotz mannigfacher Verschiedenheiten ihrer Anschauungen die Teilnahme an der Abstimmung über diese Resolution ablehnen.

Die Konferenz beschließt, daß der Parteipresse der vom Bureau hergestellte Bericht zugulassen ist.

In seiner Schlussrede mahnte Ebert zur Einigkeit. Die Meinungsverschiedenheiten seien nicht so groß, um die Einigkeit unmöglich zu machen.

Die Verlustliste

der sächsischen Armee Nr. 353 ist heute nachmittag erschienen. Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 100, 103, 108, 181; Reiterregiment Nr. 105, 133, 245; Landsturm-Regiment Nr. 19; Ersatz-Regiment Nr. 23, 24, 32, 40; Landsturm-Bataillone: Dresden (XII./2), Meissen (XII./4), Pirna (XII./5), (XII./16), Leipzig (XII./5), Chemnitz (XII./10 und 12); Landsturm-Ersatz-Bataillon Nr. 1, XII. (XII./10). — Preussische Verlustlisten Nr. 637, 638. Bayerische Verlustliste Nr. 302.

Die Verlustliste liegt in der Festschale der Dresdner Volkszeitung, Petznerplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Zur Landtagstagung.

Zur kommenden Tagung des Landtags wird dem Leipziger Tageblatt wahrscheinlich auf Grund von Informationen national-liberaler Politiker geschrieben:

Die Ständekammern werden am 2. Oktober ohne alle Formalitäten ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Die Tagesordnung der Ersten Kammer haben wir bereits mitgeteilt. Größere Vorlagen wird die Kammer erst in Angriff nehmen können, wenn die

er sich der scharfen, durchdringlichen Bitternis hin, die sein Herz erfüllte.

Er schaute auf die schmutzige, nasse Stadt, auf die dreifigen Bürgersteige, die mit Menschen vollgestopft waren, auf die unzähligen Schornsteine, die wie hohe Bappeln sich über die Dächer der Dächer erhoben.

Fast verzweiflungsboll schaute er hin. Er wühlte seine Ohnmacht, er fühlte, im nächsten Augenblick würde er aus diesem riesigen Strudel, aus dieser Maschine, aus diesem Labyrinth herausgeschleudert werden, wie ein Abfall, wie eine ausgefogene und zu nichts mehr taugliche Masse, die dieses ungeheure nicht mehr braucht. In ohnmächtigen Dahinsinken er auf die in der Dämmerung mit tausend Fenstern leuchtenden Fabriken, auf diese riesige Straße, die wie ein banal Rauch und dem schmutzigen Himmel bedeckter Kanal dazwischen, aus der Energie hervorbrachte, die Ströme Lichts weithin ergoß und in der eine mächtige Lebenskraft pulsierte. Mit den Augen glitt er an den schwarzen Umrissen der Fabriken entlang; das dumpfe, in seiner Unablässigkeit mächtige Zausen, das sich von den Fabriken und Werkstätten ergoß, tat ihm weh, noch tat ihm das so stark pulsierende Leben, und noch tat ihm das furchtbare Bewußtsein des Absterbens, das mit dem letzten Blick noch merkt, die diese noch am Leben bleiben. Dieses Bewußtsein durchbohrte ihm die Seele mit unaussprechlichem Weid.

Er verstand es nicht, in dieser Welt zu leben.

Er verstand es nicht, sich der Umgebung anzupassen. So viele Kräfte hatte er aufgebraucht, so viel Gehirn, so viele Mähen, so viel eigene und fremde Kapitalien; so viele gramvolle Jahre hatte er durchlebt, und wozu das alles? ... um wieder von Anfang an dasselbe zu beginnen, wieder das Gedächtnis aufzubauen, das schließlich doch über seinem Kopf zusammenstürzen würde.

Furchtbar quälte er sich, konnte es nicht mehr in der Drofsche aushalten, stieg aus und ging die Piotrowerstraße entlang zu Fuß weiter. Er wollte zu Hause gehen, wie Piotrowiecki es ihm geraten hatte, zog es aber vor, den Augenblick der letzten Enttäuschung noch etwas hinauszuschieben; übrigens konnte er sich von der Straße nicht lösen.

Den Regen, der andauernd herunterrieselte, beachtete er nicht, er vergaß sogar den Schirm aufzuspannen. Nichts sah er außer den mit Menschen und Waren angefüllten Kontoren und den hastig arbeitenden Fabrikanten.

„Guten Abend, Herr Piotrowiecki.“

„Guten Abend, Herr Halpern!“

„Er drückte die ausgestreckte Hand des hohen, recht nachlässig gekleideten Mannes.“

„Gehn Sie in der Stadt spazieren?“

„Ja, ich wollte etwas herumgehen. Lody ist sehr schön in der Dämmerung. Ich gehe jeden Tag nach dem Kontor dorthin spazieren und mir die Stadt anschauen.“

„Sie sind ein Genießer, Herr Halpern.“

„Was wollen Sie, wenn man sechsundfünfzig Jahre in einer Stadt zubringt, sie immer sieht, alle Menschen kennt, dann kann man's werden.“

„Was hört man Neues in der Stadt?“

„Was man hört? Nur Schleiches, einen schönen Regen von protestierten Wechsellern haben wir jetzt, man kann sie pfundweise kaufen. Aber das macht nichts.“

„Wieso denn?“

„Die Dumpe holt der Teufel, und Lody bleibt. Ich habe schon schlimmere Zeiten in Lody erlebt, Herr Piotrowiecki. Da aber auf die schlimmen immer bessere folgen, wird's auch diesmal so sein, was soll man da so viel Aufhebens machen. Für die seligen ist es immer eine gute Zeit.“

„Und wann kommt sie für die Anständigen?“ fragte Piotrowiecki ironisch.

„Mit, Herr Piotrowiecki, die Anständigen kommen in den Himmel, wozu also gute Zeiten für sie?“

„Großmann ist angeblich abgedrannt.“

„Sehr ordentlich, sehr ordentlich; die zweihundertfünfzigtausend von der Versicherung hat er deinside in der Tasche. Aber Goldstand, der heut' nacht abgedrannt ist, der hat 'ne kleine Missetat mit der Polizei. Nicht so, wenn einer seine guten Geschäfte zu machen versteht, dann soll er erst gar nicht anfangen.“

„Wer ist denn jetzt an der Reihe?“

„Von den besseren A. Richter und J. Hildebrand.“

„Piotrowiecki sagte mir dasselbe.“

„Herr Piotrowiecki, ho, ho, ho! Er kennt Lody, er tocht, was einer nötig hat.“

„Na, aber Sie kennen doch Lody auch gut.“

„Ich? Ich hab' ganz Lody im Kopf. Seit fünfzig Jahren seh' ich jeder Firma zu, die aufgemacht wird. Ich kann heute fast mit Sicherheit von allen, die Geschäfte aufmachen, sagen, ob sie leben werden. Glauben Sie mir, Herr Piotrowiecki, mein Wort ist kein Wind, mein Wort ist ein Dokument. Ein Wechsel mit dem besten Giro.“

von der Zweiten Kammer durchbereiten sind. Für die Zweite Kammer ist für den Nachmittag des nächsten Tages die erste Sitzung in Aussicht genommen, in der die Arbeit des ersten Vizepräsidenten und die Verpflichtung der neuernannten Mitglieder erfolgen soll. Der erste größere Beratungsgegenstand für die Zweite Kammer wird der Gesetzentwurf über die Zusammenlegung der Einkommen von Ehegatten bei der Besteuerung zur Einkommensteuer sein. Unverkündet wird sich auch die Zwischenberatung der Zweiten Kammer mit dem Entwurf der Zwischenberatung der Ersten Kammer über die Verkleinerung der Verträge zu beschäftigen haben, um nach Möglichkeit schon vor der Zusammenlegung dieses wichtigen Gegenstandes der neuen Tagung zu einigen Abänderungsentscheidungen der anderseitigen Zwischenberatung Stellung zu nehmen. Die Zwischenberatung dürfte somit kaum zu einer schnellen Uebereinstimmung führen, da die Regierung vorzugsweise um die Aufrechtserhaltung wesentlicher Bestimmungen ihres Entwurfs lebhaft kämpfen wird.

Obwohl dürfte, wie weiter verlautet, nicht wenige Gegner zu dem vorerwähnten Steuerentwurf sprechen, obwohl er zweifellos einer beachtlichen Förderung entspricht. ... Die weitere Tätigkeit des Landtages wird sich zunächst auf die Beratung der zahlreichen eingegangenen oder noch in Aussicht stehenden Anträge, Interpellationen und Anfragen beziehen. Die meisten gelten wieder der Erziehungssfrage, die noch immer eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit ist. Sie werden auch politische Fragen im Gefolge haben.

Diese Arbeitsüberlastung bereitet schon darauf vor, daß die Dauer der Tagung keineswegs, wie anfangs angenommen wurde, kurz sein wird. Es sieht aber auch außerdem zu erwarten, daß die Regierung in dieser Tagung den vor dem Abgange befindlichen Wastroggesetz sowie das Gesetz über die weitere Verklärung der Landtagsdauer der Abgeordneten noch vorlegen wird, weil inzwischen sowohl die militärische Lage Schläge auf den Ausgang des Krieges gestiftet, als auch die Verlängerung der Mandate der Reichstagsabgeordneten erfolgen wird. Jedemfalls wird eine notwendige Mandatsverlängerung nötig werden, und zwar auch in dem Maße, daß noch in diesem Jahre Friedensverhandlungen eingeleitet werden sollen, weil eine Aussicht auf Auflösung der Reichstagsformationen trotzdem noch in weiter Ferne sein dürfte. Es wird nach dem allen die Tagung der Stände auf eine Zeitdauer von mindestens zwei Monaten gedauert. Es würde dann wohl auch der Schluß des Landtages zu gewärtigen sein.

Neu an dieser Darstellung ist besonders die Annahme, daß der Landtag schon bei seinem nächsten Zusammentritt alles aufarbeiten und daher länger tagen würde, woraus der endgültige Schluß erfolgen würde. Früher verlautete, daß dem jetzigen kurzen Zusammentritt noch ein längerer im Dezember folgen werde.

Wapppapier und Konsumenteninteressen.

Der Eigennutz, um nicht zu sagen der Gier, macht sich überall geltend. Vor einiger Zeit erließen auch in der Arbeiterpresse ein Ruf zur Sammlung von Wapppapier. Auch der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen beteiligte sich an der Organisation des Sammelns, um die Papier- und Pappmangel zu beheben. Der Erfolg dieser Bestrebungen war, daß ungeheure Mengen von Wapppapier zum Vorschein kamen, nicht aber sanken die Papier- und Papppreise, obgleich die Ermäßigung der Papppreise sehr wohl möglich gewesen wäre nach dem Urteil aller Sachverständigen. In der Kartonnagenzeitung, dem Organ des Verbandes der Kartonnagenfabrikanten, werden deshalb bewegliche, aber durchaus berechtigte Klagen über die Pappfabriken angestellt, die sich „fett machen“, indem sie nach zwei Seiten möglichst viel herauszuschlagen suchen. Die Preise für Wapp- und Schrenztpapier werden krampfhaft hochgehalten und das Wapppapier möchte man den Fabrikanten halb schenken. Viele Pappfabriken lägen heute still, weil die Konsumentenvereine und Händler sich nicht ins Mittel lassen.

Vor nicht langer Zeit wurden von den Fabriken alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Beschlagnahme und die Organisation der Wapppapierlieferung von Reichs wegen zu erlangen. Heute hört man nichts mehr davon. Warum? Ganz einfach! Es ist viel zu viel gesammelt worden und beim Fehlen der Wapppreise müssen die Wapppapierfabriken mit dem zufrieden sein, was ihnen die Pappfabriken bewilligen. Aus diesen Gründen empfiehlt einer der Einführer in der Kartonnagenzeitung den Vereinen und Händlern, solange das Sammeln einzustellen, und die vorhandenen Bestände so lange zurückzuhalten, bis die Fabriken wieder die Arbeit der Betriebe und Händler durch Bewilligung angemessener Wapppreise richtig bezahlen. Nach richtiger Würdigung sind es allerdings mit dem besten Willen einzustellen, wenn die Beschlagnahme des Wapppapiers und Festlegung von angemessenen Richtpreisen stattfinden. Bis dahin wird es aber gut sein, mit dem Sammeln und Verkaufen des Wapppapiers einzuhalten, damit man nicht in unerwarteten Fabrikannten den Beutel füllen hilft.

Lody.

Von H. St. Rehmont, Lody.

Berechtigte Ueberzeugung von H. v. Wittich.

Wohles Weinen der Frauen erhob sich, einige ältere trüben bei der Veche nieder und begannen laut die Sterbeweiner zu heken, die Arbeiter zogen die Mägen ab, einzelne beteten sich andächtig, und alle drängten sich in einem Kreis um den Beideten, seine Trauer leuchtete in den Augen, ließ eine wilde, ernste Wpathie.

Der Saal verstumte. In der Stille erklang bloß das Weinen der Frauen und das Gepolter der Nachbarkäle, die ohne Unterbrechung weiterarbeiteten.

Als der diensthabende Feldscher erschien, ging Vorwieski.

Auch der erste Meister der Abteilung kam angelauten und schrie, als er den unütigen Saal und die um die Weiche zusammengedrängten Menschen erblickte, schon von der Tür aus:

„An die Maschinen!“

Alle flogen auseinander, wie die vom Habicht berstehenden Vögel, und bald arbeitete der Saal wieder, alle Maschinen waren im Gang, außer der einen, die bei dem Nord sich mit Blut bedeckt hatte. Man begann sie sofort zu reinigen.

„Verflucht! So viel Stoff kaputt!“ stuchte der Meister beim Anblick des blutbesetzten Perfalls, schimpfte auf die Arbeiter, wegen der Unvorsichtigkeit, und drohte, daß er allen im Saal für diesen Stoff vom Lohne abziehen werde.

Vorwieski hörte ihn nicht mehr. Bligatig versank der Aufzug mit ihm und warf ihn in der Hölle heraus.

Der Vorfall hatte auf ihn keinen Eindruck gemacht, er war daran gewöhnt.

IX

Trawinski entfernte sich ganz niedergeschlagen. Auf dem Wege zu Vorwieski war er des Erfolges seiner Bitte fast sicher gewesen. Wie jeder Mensch in einer Lage ohne Ausweg, hielt auch er Wünsche für Wirklichkeit, für eine Tatsache, die unbedingt eintreten mußte.

Er besaß eine Drofsche und ließ sich direkt in die Piotrowerstraße setzen. An nichts denken konnte er, ganz zerschlagen fühlte er sich und unfähig zu jeder Aktion, zu jeder Bewegung. Will der Passivität der Erschöpfung gab

Beginn der neuen Woche an können Eier nur in diesen drei Geschäften gegen Eiermarken entnommen werden.

Die verfügbare geringe Anzahl von Karten für Einnachschub soll Montag und Dienstag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, vorzugsweise an Obdientenbesitzer zur Ausgabe gelangen.

Langgebräu. Eierstammstellen sind errichtet: Carl Bruns, Dresden, Straße 3, Johanna Galsch, Moritzstraße 7, Wilhelm Dresler, Weißiger Straße 1, Otto Göge, Reichstraße 24, Konsumverein, Plegauer Straße 15.

Die Eier unmittelbar an Verbraucher verkaufen wollen, die Genehmigung der Gemeindebehörde einzufordern haben. Sie dürfen Eier nur gegen Eierkarte oder Bezugsschein abgeben.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Die Gemeindeverwaltung hat die Eierkarte genau Buch zu führen. Am der minderbemittelten Einwohnerchaft den erwünschten Ankauf von Kartoffeln in größeren Mengen zu ermöglichen, werden zinslose Vorkaufsscheine aus Gemeindegeldern bewilligt.

Gebüch und dampfte nach Hamburg ab. Dort verblüete er das Geld hauptsächlich mit Mädchen, dann fuhr er nach Berlin. Hier schenkte er einer Heimerin die goldene Uhr mit Kette.

Die Polizei auf ihn aufmerksam und nahm ihn fest. Man fand noch 50 M. bei ihm vor. Der sich jetzt in einer Haftanstalt befindende Angeklagte wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gemeingefährlich. War aus Keulen des 14jährigen Dienstbüchens K. Sie hat sich an verschiedenen Tagen des Monats Mai in mehreren Straßen Dresden herumgetrieben, wo sich Jüdeln des Konsumvereins Vorwärts befanden.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1915. Auch die christlichen Gewerkschaften haben in der Kriegszeit schwer gelitten; die Ziffern der zahlenden Mitglieder sind bis unter die Hälfte des Friedensbestandes herabgesunken.

Die Gesamtzahl der zahlenden Mitglieder ging von 282 744 auf 176 137 zurück. Rund 151 000 christliche Gewerkschaftler fanden bei Abschluss des Berichtsjahres in einem militärischen Verhältnis.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

Die Gewerkschaften wurden im Jahre 1915 mehr geführt als im Jahre vorher, nämlich 880 gegen 664; die Zahl der beteiligten Personen blieb dagegen mit 20 826 gegenüber dem Jahre 1914 (43 273) um mehr als die Hälfte zurück.

gewerkschaftlichen Zentralen der anderen Länder in dem Kongressprojekt einmünden werden. In der gleichen Sitzung wählte der Gewerkschaftsausschuss als Nachfolger des Generalsekretärs August Jüngler, der Generalsekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes geworden ist, den Gen. Karl Diller, bisher Sekretär des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes, zum Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Gingegangene Druckschriften. Von der Neuen Zeit ist soeben das 25. Heft vom 2. Band des 84. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervorheben: Die erste Pflicht der Parteikonferenz. Von E. Bernheim. — Kritische Anmerkungen. Von Fr. Wehring. — Technische Probleme. Von D. Jenßen. — Kriegswirtschaft. Von Wilhelm Zimmell. — Literarische Rundschau: Professor Th. Jaeger. Verlieren und die politische Frage. G. Lemorgu. La question persane et la guerre. Von Sp.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 20 des achten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Unsere Bewegung im zweiten Kriegsjahr. — Kriegskundliteratur. Von R. Zahnmann. — Das Volkstuch. Von Fr. Straßer. — Das rumänische Land. Von E. Jessen. (Mit Abbildungen.) — Morgenland. Gedicht von Richard Dehmel. — Wie steht es mit der Wehrkraft der zum Weltkrieg eingezogenen Lehrlinge? Von Arthur Reibberg. Hamburg. — Aus der Jugendbewegung.

Kriegsarten. Auf dem Balkan lodern die Kriegskämpfe an allen Ecken und Enden. Um sich dort zurecht zu finden, muß man eine gute, recht ausführliche Karte zur Hand nehmen. Als eine der besten und neuesten erschien bei Brockhaus in Leipzig zum billigen Preise von 75 Pf. eine Karte Die Kriegskämpfe auf der Balkanhalbinsel und im Orient. Sie hat das Format von 54 x 69 Zentimeter und ist in sechs Farben ausgeführt.

Die Hauptkarte umfaßt nicht nur den ganzen Balkan einschließlich Rumänien, sondern auch Syrien, einen großen Teil von Ungarn und Süditalien mit der Adria. Auf vier größeren Nebenkarten sind Vorderasien mit dem nordöstlichen Afrika, der indische Kriegsschauplatz, Mesopotamien und Unterindien mit dem Gangesgebiet dargestellt.

Thymians Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Anl. 8 Uhr 20. Sonnt. 3 Vorstell. Sonntags 11 Uhr Fröhschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf. Naehm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenklub!

Werkzeugschlosser Dreher u. Mechaniker für lokale Arbeit sofort gesucht Sachsenwerk Niederspitz-Dresden

Fräser, Dreher Werkzeugdreher gesucht. Handel & Reibisch G. m. b. H. Tharandter Strasse 48.

Einsteller für Fasson-Automaten sucht dauernde Stellung Robert Tümmler, Döbeln.

Spülkannen Spülapparate, Leßbuden, Frauen-Tea, Frauen-Artikel. Gummiwarenhaus, Sanitas. Freiburger Platz 8, Bäcker-Tag. Damenbedienung durch meine Frau

Hofbrauhaus Dresden empfiehlt seine ausgezeichneten gehaltvollen Biere

A. Kreismarke Brauerei Döhlen empfiehlt ihre vorzüglichen Biere

Richard Kramer Eisen- u. Stahlw. Waffen Hecker's Sohn Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel

Max Rish, Hartig Eisen- u. Stahlw. Waffen Hecker's Sohn Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel

Leupold Eisen- u. Stahlw. Waffen Hecker's Sohn Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel

Waldschloßchen Jubiläums-Bier ist das Lagerbier in höchster Vollendung

Praktischer Wegweiser Besondere Beachtung empfehlensw. Geschäfte

Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät u. Heimkehr

Richard Kramer Eisen- u. Stahlw. Waffen Hecker's Sohn Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel

Max Rish, Hartig Eisen- u. Stahlw. Waffen Hecker's Sohn Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel

Leupold Eisen- u. Stahlw. Waffen Hecker's Sohn Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel

Waldschloßchen Jubiläums-Bier ist das Lagerbier in höchster Vollendung

Deutschmeister Patzold & Authorn

A. & P. Schaller Kolonialwaren, Manufakturwaren und Wäsche

Reichel-Brau Birkist Brot-Weißbrot, Weizenbrot

„Annenhof“ vorzügliche Küche, echtsteile, Fremden- u. P. Annenstr. 23-25

Waldschloßchen Jubiläums-Bier ist das Lagerbier in höchster Vollendung

Waldschloßchen Jubiläums-Bier ist das Lagerbier in höchster Vollendung

Leben · Wissen · Kunst

Meine Liebe ist ohne Grenzen . . .

O ja, ich liebe die Heimat!
 O ja, ich liebe sie sehr!
 Die andere, die Du.
 Ist doch meine Liebe so tief wie das Meer,
 und so ohne Maß . . .
 Aber wie dies, mag auch sie keine Grenze!
 Die zieht nur der Tod mit der Sense . . .

Das weiß es nicht,
 ob ich etwa ein Stück von der Sonne,
 ob ich vom Frühlingstarme ein Kind;
 aber ich fühle so ganz die Wärme
 gleich dem Licht,
 gleich dem Wind,
 über der ganzen Erde Weiten
 hinzugleiten.
 Um meine Liebe darauf zu breiten!

O, meine Liebe mag keine Grenze,
 Die zieht nur der Tod mit der Sense
 zwischen dem Western und Morgen,
 um dem Heute den jagen Mächten
 an die Welt zu rauben.
 Der aber hängt sich weinend an mich:
 Achte nicht, o, erreichte mich
 in das kommende Morgen . . .

B. Dietel (im Geiste)

Prinz Carlos Armando und seine Statuen.

Ein Märchen von Rein Keiling.

Der Marquis von Santa Carrata, ein Günstling König Philipps, war für drei Jahre zum Zuchtmeister der beiden Indien ernannt worden. Er führte ein Leben wie ein Kaiser in seinem goldenen Palaste zu Antuta, inmitten morgenländischer Reichtümer, morgenländischer Schwelgerei und morgenländischer Frauenhöflichkeit. Die Schiffe mit kostbarem Reichthum beladen, führte er an den Hof von Madrit zurück, mit Geschenken für seine Freunde, dunkle Seide und elfenbeinernen Gürtelschnallen für die Königin, wie die asiatischen Frauen sie tragen, für seine Geliebte eine Kiste aus Arabien mit einer ebenen Welt als Landkarte. Aber ein Geschenk besonderer Art brachte er für den Prinzen Carlos Armando aus Indien mit.

Der junge Prinz hatte seit seiner Kindheit die Frauen der Stadt nicht mehr verlassen, seit seiner Kindheit wegen, die seine kostlichen Eltern in Sorgen und Verzweiflung gezogen hatte, denn er war schmerzlich krank. Er ließ jeden Fremden fern, er verschmähte die glänzenden Hölle des Hofes, obgleich seine Fähigkeiten ihn zu einem der angesehensten Männer seines Vaterlandes gemacht hätten. Zuweilen konnte sich seine Krankheit bis zur äußersten Heftigkeit steigern, so daß er sich das Haar rautte und laut weinte und sagte über die Mängel der Welt, so jung und schön er selber war. Ein zweiter, seinem Charakter höchst eigentümlicher Zug, war sein ausgeprägter Schönheitsstolz. Doch mochte gerade dieser Stolz an seiner Heilbarkeit tragen, weil sein Auge sich bloß bei dem Anblick geringer Dinge herauszuheben und dabei seine Phantasie viel weiter schweifen konnte, als es einem Menschen gestattet ist. Er träumte er aus seinen Träumen und vergaß die lustigen Gebilde seiner Phantasie mit der Wirklichkeit, so mochte er freilich zu trübseligen Grübeln geneigt werden. Seine einzige Freude bildete eine Sammlung antiker Statuen, die Geschenke des medizinischen Hofes und des Papstes waren. Da gab es solche, die aus weißem Marmor gemeißelt, einige aber auch, die mit sanften, fahlen Farben bemalt waren und natürlich gleich lebenden Geschöpfen erschienen, sie nur an Schönheit überbietend. Diese liebte der Prinz vor allem. Er spielte lange Nächte im Mondlicht auf der Höhe vor ihnen, als wolle er sie mit aller Kraft zum Leben erwecken, und der göttlichen Tränen, daß sie nicht einmal, aus ihrem marmornen Schlafe erwachend, ihm umarmen könnten.

„Kun“, dachte der Marquis von Santa Carrata, „ich will ihm meine Skabin mitbringen, meine Tänzerin, jene schöne Westgälin,

die wohl für ein paar halbe Nächte als Statue dienen mag und seinen Namen selgen.“ Die junge Indianerin hatte von ihrer Mutter den übrigen, geschmeidigen Wuchs, krauses, dunkles Haar und ein Paar glänzender Augen, von ihrem Vater weiche Haut und die hohe Stirn einer edleren abendländischen Rasse geerbt. In ihren marmorellen Wangen schien kein Tropfen Blut zu sein und die scharfen, geschwungenen Lippen ihrer Lippen schienen mit Kiesel aufgeschichtet. Sie liebte es, mit gekrümmten Werten zu gehen, damit ihre langen, herrlichen Wimpern vollumfänglich sichtbar waren. Sie war zufrieden mit der Mode, die sie spielen und die ihre Schönheit zu voller Geltung bringen sollte.

In Madrit angekommen, führte sie der Thronus in den Kreis der Bildwerke, wo er sie, die Krone auf dem entblößten Kopf leicht verhängt, stehen ließ und ihr befohl, solange die Nacht währte, seinen Kopf auszuheben. In diesem Augenblicke kam der Prinz des Bogen daher; nie in ihrem Leben hatte die junge Indianerin einen Mann so krautig gesehen. Es fiel ein großer Schatten auf den goldenen Sand von seinem schwarzen Mantel, und selbst seine Hofknechte waren schüchtern. Sein schmales, bleiches Antlitz war von solcher Art, daß jeder flüchtige Gedanke ihm seinen Stempel aufdrückte, und es lag ein Zug mahlerischer Traurigkeit auf dieser Stirn und um diese Lippen, zuckenden Lippen. Da plötzlich blieb er wie festgewurzelt stehen, während er einen leichten Auf der Heberhöhung ausstieß und keine großen, schwarzen Augen sich spradlos an die vermeintliche Statue flammerten. Dann aber umarmte er den Marquis, überschüttete ihn mit Danksworten, ließ er sich unter einer Fremde, wie man sie seit Jahren nicht an ihm gesehen. Er ließ die diese weißen Schultern, die Hände, die Ellen, diese festgeschlungenen Haare, während die Skabin unbeweglich verharrete, mit angehaltenem Atem und immer mit dem gleichen Lächeln. Der aufgebende Mond ließ die Linien ihrer Schönheit weicher und flammender und schmelzender und das Weich ihrer Haut noch weißer und ihre ganze Gestalt in einer unbestimmten, glühenden Lichter erscheinen.

Der Prinz setzte sich vor ihr auf die Erde nieder, entlockte seiner Röhre einige Töne, ließ sie leuchtend sinken und sprach: „Wohl hat ein herrlicher Künstler dieses Bildnis aus Stein gemeißelt. Aber nur ein Bildnis aus Stein! Die Bewegung mangelt, die uns die Schönheit ewig schön, die uns die Reize vertauselndacht. Ihn würde Lippen stetig ein süßes Lächeln erwidert unter Auge. O möchte ich, meine Statue, ein feiner Hauch des Lebens einbringen sein. Leben gleich meinem Leben, daß ich dich in deiner Harmonie, reinen, marmornen Schönheit lieben könnte wie wir Menschen lieben!“

Und wieder setzte er die Hände an die Lippen und spielte, spielte wie ein Virtuosit, wie ein Wahnsinniger. Aus seinem Weide erklang die ganze Leidenschaft seines Herzens, seine Tränen alle, alle seine hoffnungslosen Wünsche. In einer Langeweile sang es auf, die voll war von Sehnsucht nach Freude und Leben, und wußte er nicht allein gewesen, so hätte sie alle seine Freunde zum Tode entsetzt. Also spielte er vor seiner Statue.

Und siehe, da erwachte sie aus ihrem marmornen Schlafe! Lieber den grünen Teppich des Paradies eilte sie hin, von Höhe zu Tiefe, und sangte rund im Kreise um den Prinzen in lautlosem Reigen von vollendeter Harmonie. Einen Augenblick schauerte der Prinz Carlos Armando, da sein Verstand sich sträubend an der Wirklichkeit schied. Aber die Sirenenstimme seiner Phantasie gaukelte so lieblich ihm vor von der Macht seines Spiels, die einem Marmor Leben einflößte. Und er laßt fort auf seiner Höhe, während sein Antlitz einen seltsamen, verlorenen Ausdruck annahm. Die Indianerin sang. Sie fühlte, wie ihr schlanker Leib sich löste, jedem dieser süßen Klänge, hüllte hin- und hergetrieben auf einem Meer von Wohl. Und war es nicht eine Lust zu tanzen vor diesen Willen, die ihre Schönheit begierig trant, in diesem sanften, flutenden Wohlstand, das all ihren Sinnen Jähzeit und Handlung spendete. Sie wachte und lachte ihrem eignen Schatten zu, der so getuschelt zur Seite nachschiffte, sich wand und bog und lachte, ein schwarzer Raubtier. Bis der Geliebte blies und blies wurde, während sich das Dämmerlicht dort oben allmählich immer färbte und der Prinz bei Sonnenaufgang die Höhe ablegte. Da blieb sie wie zu Stein erstarrt an derselben Stelle.

Der Prinz ging, ganz in Gedanken verloren, in das Schloß zurück, und von dieser Nacht an begann seine Schwermut zu sinken. Aber er vertiet niemand von seiner Höhe Kraft und ergab sich allein an dem Jauch der seiner Statue. „Jeden Nacht tanzte sie, auch wußte, unentwegt viele Stunden, aber an diesem Morgen brach sie halb bewusstlos auf ihrem Lager zusammen. Die Skabinen riefen den Marquis herbei, und dieser sah sie gleich dem Erschlagten, den Prinzen aus seiner Traumwelt zu entföhren. „O Herr“, sagte die

Da saß er verbannt, manches Weisende und Neue: die Frühlingsschnee des Oberon am Anfang mit der Erscheinung von Bagdad und vor allem das Schicksal, die Vorhänge des Thronsaales Karls des Großen mit dem besten, originellen, dabei durchaus höflich-mäßig geschauten Teppichaufhang.

Das rituelle Kolonit der Oper, die sich darin als edle Phantasie von Vorbezug und feines Knappen Scherzstimm seinen Ausdruck. Freilich Vogelstrom wurde in früherer Weise dem ungeordnet, reich mit rascher Figurenbewegung ausgefallenen Gesänge gerecht; Waldemar Staegermann jung und teilweise den sieben, hiderben Schilfknappen mit Humor und Gewandtheit. Das Feinreich war vertreten durch Oberon (Enderstein) ein kräftiger Tenor übernahm wohl nur vorübergehend diese Partie (Rübiger), durch Fud und Trol (Winnia) mit ihrem erfrischenden All und Henriette (Widlinger). Erwähnt sei noch Heli, Kethberg, die trotz eines andauernden nasenähnlichen Geräusches auf der Bühne leiser und schön den Gesang des Weermädchens durchführte. Wie denn überhaupt die Handhabung der Bühnemaschinerie in dieser Rezensier sehr bemerkbar war und den Abend durch lange Pausen nicht ausdehnte. Allerdings: der mit vorliegender Theaterzeit der ersten Dresdner Oberon-Aufführung 1828 letzte die Spielbauer der Oper von 6 bis 110 Uhr an, das sind 34 Stunden, also ebensoviele als sie letzten Sonnabend dauerte —, und unsere heutigen komplizierteren Bühnenbilder sind doch umgänglich schwieriger zu verwandeln als die primitiven der damaligen Zeit.

Da glückliche und erfolgreiche Leistung der Neufeststudierung vor ausverkauftem Hause lag in den Händen des Hofkapellmeisters Hermann Kutschbach.

Vortragskunst.

Das Kinderland sollte am Sonnabendnachmittag eine von Lotte Kreisler geleitete Veranstaltung führen, die zum Nutzen des Vereins Dresdner Kinderfreunde (Kinderclub) von einer großen Anzahl musikalisch veranlagter Knaben und Mädchen ausgeführt wurde. Die hier noch nicht öffentlich gehörte Kinder-Sinfonie Bernhard Romberg zeigte sich unter der Direktion Lotte Kreislers als durchaus ebnbürtig mit ihren reinen, nett angeordneten Kinderinstrumenten wie Klavier, Violine, Trommel, Pfeife, Kindertrumpeten u. a. Zu dieser von Schülern der Musikschule Dresden-Cit ausgeführten Aufführung wurde ein hübscher, von Grete Hoffmann einstudierter Kinderchor „Gutenachtlied“ geteilt. — Von Georg Freygang, dem talentvollen und sehr bereitwilligen Vorgesetztenlehrer, wurde ein sehr hübsches Kinder-Legendenstück „Das Wasser des Lebens“ durch Kinder ausgeführt; die stimmungsvolle Musik dazu, die in der Aufführung nicht immer klappte, stammte von Kapellmeister Richter vom Albert-Theater. — Als Einleitung der Vortragsfolge sang Pauline Kreisler zu Hochwürden gefällige Kinderlieder.

Westige, ich bitte euch, laßt dem Prinzen sein Glück. Wie möchte ich die Nacht wäre da, daß ich seine Augen leuchten, seine Lippen lächeln sehe! Um dieses Geschenk von Schwermut von seiner Stirn zu lachen, will ich mich gern zu Tode lauzen.“ Und wie der Mond über die Mauern des Brado lächelte, erblickte er sie abermals, all ihre Kräfte zur höchsten Kränze steigend. Dies war ein Tanz der Leidenschaftlichkeit und Kraft, der Sonne und Gedanken des Prinzen im Banne hielt, ihn spielen und spielen ließ, bis ihm der Atem ausgeging. Sie fürchtete, ihr Herz möchte die Brust zerbrechen; im Nähe erreichte sie ihr Vernehm und lag in heftigem Fieber tagüber.

Dennoch war sie bei Aufgang des Mondes an ihrem Plage, obgleich es ihr dunkel war vor den Augen und die Töne der Musik ihr erklangen wie ein klingendes Chaos aus fernster Ferne. Und wie unbarmherzig erklang die Musik! Ein Liedbegleitung, hässlich von Tanz und Liebeshändeln, Schmach, Kränze und Schönen, bei jedem der Klänge lächelte sie ihr Herz unbändig schlagen — ein Seitenstiel, das erklang zu dem herrlichsten Klavieren — und plötzlich ein Schmerz wie von eines Dolches schärfster Spitze: eine stichliche Seite war zerföhren. Sie brach zu den Füßen ihres Herrn zusammen, der ihr mit großen, verwunderten Augen zusah und eine Weile nach verzweiflungsvoll auf seiner Höhe blieb. In diesem Augenblicke kam der Marquis von Santa Carrata, von einer bösen Ahnung getrieben, die Halle hinab.

„Marquis!“ rief der Prinz in größter Verzweiflung aus, indem helle Tränen seinen Augen entströmten, „warum habt Ihr mit eurer Statue weniger gerühmlicher Beschaffenheit aus Indien mitgebracht?“

Bunte Chronik.

Defensionsministerie für französische Offiziere. Bei der Sprengung der Kriegsergebnisse hat sich zur Verfolgung des ausgebeuteten Frontgebietes besonders bei der französischen Besetzung der Ardennen „Kriegstheater“ eingebürgert. So lesen wir oft im Köln und in anderen Pariser Blättern von den jüngsten Ereignissen auf dem „Kriegstheater“, wie man bei uns über Redaktionen von „Kriegstheater“ spricht. Hierin läge kein sachlicher Unterschied, wenn die Ardennen, deren bekanntlich sehr reichlich zu kommandantanten Phrasenbildung neigendes Vothos selbst im Kriege theaterlose Einwirkungen nicht jetzt tatsächlich so weit gegangen wären, für die jungen Offizierschüler, die an die Front geschickt werden sollen, regelrechte Schauspielerei einzuföhren. Wie den Verdien der Pariser Besetzung zu entnehmen ist, wurde nämlich Paul Blument, Mitglied der Comodie Francaise und Professor am Pariser Konservatorium, beauftragt, die Leitung eines Defensionskurses für die neuen französischen Offizierschüler zu übernehmen. Natürlich handelt es sich nicht um das Einstudieren von Rollen, sondern die jungen Offiziere sollen sich die Sprechungen der Sprache und der Gedächtnis aneignen durch die die Mannschaften am besten angeordnet und fortgerichtet werden.“ Sehr oft, so wird ausgedrückt, hänge die Entschädigung eines Soldaten von dem Benehmen eines Führers im Feuer ab. Die Verantwortliche sein zwar offiziell dieselben, aber es sei durchaus nicht gleichgültig, in welcher Weise sie herbeigeföhrt würden. Jedenfalls ist es ein Vorwurf in der an Bezeichnungen so reichen Kriegsgeschichte der Gegenwart, daß man die Offiziere durch einen Schauspielerei in den äußerlichen Anfängen des Heldentums unterweisen läßt.

ck. Der englische General als Badepolizist. Da die zur nicht gerade großen Freude der Franzosen seit Jahr und Tag in Vaucluse stationierten englischen Offiziere ansehend nichts Wichtiges zu tun haben, suchen sie sich die Zeit damit zu vertreiben, daß sie als edle moralische Wesen die Stillschaltung ihrer leichtblütigen Verwandten einzubändigen suchen. Eine besonders eifrige Rolle spielt in dieser Beziehung der Kommandant der englischen Garnison von Vaucluse, der erst jüngst alle Besizer von Vergnügungsunternehmungen in einem strengen Erlass ermahnte, sich in ihren Vorkehrungen auch der leiblichen Zweckmäßigkeit zu enthalten, da man einem ehrenhaften Mann keine Bescheidungen nicht zumuten dürfe. Nun aber wandte sich der von Moralfieber gepackte General auch gegen den Frieden des Badelandes, indem er verbot, daß die Damen am Badestrande in anderen Kostümen als in solchen, die aus Bluse und Rock bestehen, erscheinen. Im Falle des Zumbertanhandels ist die Polizei beauftragt, die betreffende Missföhlerin ohne weiteres im Namen des Gesetzes aus ihrer Badine zu entfernen. Um so merkwürdiger erscheint es den demachen von der Briten geschulmeisterlichen Französischen, daß die englischen Kronpolizisten nach wie vor unbedenklich in einfachen, oft allzu einseitigen Schminntreffs den Badestrand behölten dürfen.

Dresdner Kalender.

Theater am 25. September: Opernhaus: Die tolle Augen (8). — Schauspielhaus: Das Friedensfest (74). — Alberttheater: Der dunkle Punkt (84). — Residenztheater: Unter der blühenden Linde (8). — Centraltheater: Liebesgarden (8).

Schauspielhaus: Das Schauspiel Der Gast von Wilhelm v. Scholz, das der Dichter durch eine Neubearbeitung den Bedingungen der Bühne angepaßt hat, ist zur Aufföhren im Schauspielhaus angenommen worden.

Als 1. Vorkonferenz im Schauspielhaus wird Sonntag den 1. Oktober 1910 um 8 Uhr im Hof gegeben. Die Vorstellung beginnt 2 1/2 Uhr. Karten für organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen sind im Bureau des Gewerkschaftsvereins, Rigenbergstraße 41, zu haben.

Volkshöhle, Dresden. Die erste Vorstellung für die Konigliche Abteilung beginnt heute, weil die Eröffnungsföhren von Maria Stuart gegeben wird, bereits 7 Uhr.

Deutsche Expressionistische Ausstellung. Der zweite Vortragabend in der Kunstausstellung Emil Richter findet Dienstag 8 Uhr statt. Mitwirkende: Maria Fern vom Deutschen Theater in Berlin; Carl Deutsch vom Dresdner Alberttheater.

Die literarische Gesellschaft veranstaltet im Winterhalbjahr 1916/17 wieder eine Reihe Vortragabend, und zwar am 23. Oktober, 6. und 20. November, 18. Dezember, 18. Januar, 5. Februar, 5. und 19. März. Ferner ist für Februar oder März ein Lustiger Abend und im November eine Aufföhren der Dorfkomödie Junker und Tröhner von Wilhelm v. Polign im Alberttheater geplant.

Kleine Mitteilungen.

Geschworen Reichs-Rath von Dresden. Wie wir erfahren, wird Geheimrat Karl Feiß, der bisherige künstlerische Leiter des Königl. Schauspielhauses, voraussichtlich am 23. September d. d. d. verlassen, um nach Frankfurt überzusiedeln, wo er im nächsten Jahre das Amt des Generalintendanten der dortigen städtischen Bühnen übernehmen wird. Feiß hat sich alle Abschiedsreden vorbehalten, doch wird Graf Seebach es sich nicht nehmen lassen, seinem langjährigen Mitarbeiter seinen Dank in besonderer Form zum Ausdruck zu bringen.

Prof. Otto Geines, der bekannte Maler und Radierer, ist Sonntag mittag in München gestorben. 1869 in Leipzig geboren, lernte er vom 14. bis zum 18. Jahre in München Berufslehre. Geines Geineszeichnungen, deren harte naturalistischer Stil auffiel, machten ihn in weiteren Kreisen bekannt. Der Einfluss Mengers ist in seinen Werken unübersehbar, von denen als bekannteste „Der Mann am Scheidewege“, „Obdauern und die Sirenen“ (im Hübischen Museum zu Leipzig), der japanische „Prometheus“ und „Altehende Mann“ genannt sein. Geines war Dr. hon. causa, Mitglied der Münchner Segektion der Dresdner Akademie und der Akademie von Lucca. Er war mit einer Italienerin verheiratet und lebte vor dem Kriege meist in Rom.